

Die österreichische Sozialpartnerschaft: ökonomische Bedeutung und Probleme

Alois Guger

Einleitung

Ich wurde eingeladen, im Rahmen eines Koreferats aus ökonomischer Sicht zu Anton Pelinkas Vortrag über die Sozialpartnerschaft als zentrales Element der österreichischen Konkordanzdemokratie zu sprechen. Ich konzentriere mich daher auf die ökonomischen Aspekte der Thematik. Zuerst möchte ich mich allgemein mit der Rolle der Sozialpartnerschaft im Rahmen der Wirtschaftspolitik und anschliessend mit der konkreten österreichischen Situation auseinandersetzen.

Anton Pelinka hat in pointierter Form eine umfassende Analyse der österreichischen Sozialpartnerschaft als Kernstück der Konkordanzdemokratie in Österreich vorgestellt und eine Perspektive ihres Bedeutungsverlusts aufgezeigt, der ich mich nur anschliessen kann.

Aus politologischer Sicht mag diese Entwicklung einen positiven demokratiepolitischen Reifungsprozess darstellen - ich würde auch dieser Einschätzung folgen, - aus ökonomischer Perspektive würde ich diese Entwicklung aber skeptischer beurteilen.

Die Bedeutung der Einkommenspolitik

Der grundlegende Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit weist im kapitalistischen System den «industrial relations», den Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Unternehmern auf Betriebs-, Branchen- und nationaler Ebene, eine entscheidende Rolle für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung zu: Verteilungsaueinandersetzungen gefährden einerseits den Geldwert und die internationale Konkurrenzfähigkeit; andererseits beeinträchtigen sie aber durch ihre Wirkung auf die Ertrags-erwartungen auch die Investitionstätigkeit und damit Wachstum und Beschäftigung.